

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

Freundschaft im Zeitalter virtueller Netzwerke

Veränderungsprozesse hoch belasteter Gewalt  
ausübender weiblicher Jugendliche

Der Hort im Sog der Ganztagschule

Essay: Anmerkungen zu Sprachkulturen über die  
und in der jungen Generation

Perspektive(n) des kooperativen Promovierens in  
der Sozialen Arbeit

## BEITRÄGE

- Sabrina Dahlheimer*  
Freundschaft im Zeitalter virtueller Netzwerke.  
Eine explorative Studie zur Bedeutung von Freundschaften im Kontext  
spätmorderner Gesellschaften.....109
- Rahel Heeg/Michaela Paul*  
Über Gewalt hinaus: Veränderungsprozesse hoch belasteter Gewalt ausübender weiblicher  
Jugendlicher durch Beziehungsangebote »auf Augenhöhe« .....129
- Hans Gängler, Katharina Weinhold, Thomas Markert*  
Miteinander – Nebeneinander – Durcheinander?  
Der Hort im Sog der Ganztagschule ..... 154

## ESSAY

- Benno Hafenegger*  
»Azubis, Studis, Bufdis...«  
Anmerkungen zu Sprachkulturen über die und in der jungen Generation ..... 176

## BERICHT

- Hendrik Trescher/Markus Fischer*  
Scham und Akquise – Strukturprobleme in der Akquisetätigkeit in hochgradig  
schambesetzten Feldern am Beispiel »Adipositas im Kindes- und Jugendalter« .....184
- Fabian Kessel*  
»Perspektive(n) des kooperatives Promovierens in der Sozialen Arbeit«  
Bericht zur Fachtagung der Kommission Sozialpädagogik in der  
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) .....196



Die Studie von *Sabrina Dahlheimer* zur Bedeutung von Freundschaft im Zeitalter virtueller Netzwerke beginnt zunächst mit einer Synopse phänomenologischer und theoretischer Bestimmungen von Freundschaft. Daran anknüpfend werden auf der Grundlage von Ergebnissen einer teilstandardisierten Online-Befragung, welche im Jahr 2010/2011 durchgeführt wurde, zentrale Fragestellungen zu den Funktions- und Relevanzstrukturen entworfen und einer empirischen Prüfung unterzogen. Diese werden abschließend diskutiert und durch einen Ausblick auf künftige Implikationen für Forschung und soziale Praxis abgerundet.



Weshalb schlagen weibliche Jugendliche zu und was bewegt sie wiederum, von physischer Gewalt Abstand zu nehmen? Im deutschsprachigen wissenschaftlichen Kontext liegen erst wenige Untersuchungen hierzu vor. Noch spärlicher sind die Forschungsergebnisse hinsichtlich der Prozesse, welche die Mädchen aus der Gewaltausübung herausführen. Vor welchem Hintergrund und in welcher Weise orientieren sich junge Menschen um, die zuvor regelmäßig und in hohem Ausmaß physische Gewalt angewandt hatten? Wer oder was hilft ihnen, neue Verhaltensweisen zu entwickeln? *Rahel Heeg* und *Michaela Paul* suchen nach Antworten auf diese Fragen in den Deutungsmustern Gewalt ausübender oder ehemals Gewalt ausübender Mädchen und junger Frauen.



Ausgehend von der Fragestellung, wozu eigentlich ein Hort dienen soll und ob so etwas wie eine eigenständige sozialpädagogische Idee des Hortes identifizierbar ist, beschreiben *Hans Gängler*, *Katharina Weinhold* und *Thomas Markert* zunächst, weshalb Horte entstanden sind, wie ihre Gründung legitimiert wurde und welche Aufgaben

ihnen im Kontext der jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zugewiesen wurden. Im Weiteren wird auf die gegenwärtige Stellung und Funktion des Hortes auf der Regelungs- und Statistikebene eingegangen und schließlich der Versuch unternommen, die Variationsbreite des »Hortes« im Rahmen des bundesdeutschen Bildungsföderalismus darzustellen und zu systematisieren.



In seinen Anmerkungen zu Sprachkulturen über die und in der jungen Generation hält *Benno Hafener* fest, dass es zeittypische Begriffe und Wortschöpfungen als Sprache immer wieder gegeben hat. Mit den Begriffen waren und werden einmal Zustandsbeschreibungen und dann Entwicklungs-/Übergangszeiten sowie die vorübergehenden Alters- und Statuszuweisungen markiert. Sie werden sowohl von den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen als auch in der Erwachsenengesellschaft gebraucht und sie codieren sprachlich die Welt und Entwicklungssituation der jungen Generation. Sprache und Begriffe sind damit zeitbezogene Formen sozialer Praxis im Umgang mit der jungen Generation und innerhalb ihrer Kohorte.

Sabrina Dahlheimer

## Freundschaft im Zeitalter virtueller Netzwerke<sup>1</sup>

*Eine explorative Studie zur Bedeutung von Freundschaften im Kontext spätmoderner Gesellschaften*

### 1 Einleitung und Fragestellung

Das Internet konnte sich innerhalb kürzester Zeit in der alltäglichen Arbeits- und Lebenswelt der Menschen etablieren und ist vor allem für jüngere Personen, aber auch für einen stetig zunehmenden Anteil älterer Menschen, längst zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Alltags geworden. Vor allem »Social Network Sites«, wie »facebook«, »studiVZ« und »wer-kennt-wen«, die sich insbesondere die zwischenmenschliche Kommunikation und Beziehungspflege zur Aufgabe machen, konnten einen enormen Zuwachs an Nutzern<sup>2</sup> verzeichnen, so dass soziale Netzwerke inzwischen weltweit in der Rangliste der beliebtesten Nutzungsformen des Internets den ersten Platz einnehmen (vgl. Comescape, 2011).

Aus dem Gebrauch dieser Plattformen gehen zwei generelle Entwicklungen hervor. Zum einen erweiterten sich in hohem Maße die Möglichkeiten der Kommunikation und zum anderen die Gelegenheiten zur Kontaktherstellung und -pflege. Dies legt die Vermutung nahe, dass soziale Beziehungen, darunter auch Freundschaften, von dieser »Medialisierung« nicht unberührt bleiben (vgl. Döring, 2003; Beck, 2006; Haythornthwaite, 2005; Boyd/Ellison, 2008). Kulturoptimistische Stimmen betonen den steigenden Stellenwert von Freundschaften und sehen in der Nutzung solcher Plattformen aufgrund des einfachen Beziehungsmanagements eine Bereicherung für Freundschaften, die unter Umständen sogar die Entstehung neuer Formen sozialer Einbettung in zunehmend individualisierten und pluralisierten Gesellschaften begünstigen könnte (vgl. z.B. Beck, 1986; Tenbruck, 1989; Schulze, 1992; BAT, 2010). Aus kulturpessimistischer Sicht hingegen werden Befürchtungen einer kontinuierlichen Aufweichung und Verflachung oder gar Erosion des Freundschaftsbegriffes laut. »Bereits flüchtige Bekanntschaften werden [...] [unter dem Begriff ›Freund‹] subsumiert. Ein Mausklick, schon ist man befreundet« (Landgrebe/Rudelt, 2010).

Die Debatte stellt die Soziale Arbeit vor die Herausforderungen, sowohl angemessene Strategien im Umgang mit möglichen Veränderungen innerhalb sozialer

»Medialisierung« des Alltags

1 Der Beitrag basiert auf Teilaspekten einer unveröffentlichten Arbeit, die zur Erlangung des akademischen Grades Magister Artium an der Universität Trier, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Fachbereich Soziologie, vorgelegt wurde: Dahlheimer, Sabrina (2011): Freundschaft im Zeitalter von »Social Network Sites« – Erosion einer Beziehungsform? Eine exemplarische Untersuchung des Einflusses virtueller sozialer Netzwerke auf die Freundschaftskonzepte ihrer Nutzer am Beispiel der VZnet Netzwerke. Betreuung: Prof. Dr. Julia Reuter.

2 Obwohl aus Gründen der besseren Lesbarkeit im Folgenden überwiegend die männliche Form verwendet wird, beziehen sich die Angaben, soweit nicht explizit anders genannt, immer auf Angehörige beider Geschlechter.